

Am letzten Sonntag nämlich, den 21. August, richtete der Geistliche, nachdem er seiner Gemeinde ernste Worte der Ermahnung an's Herz gelegt hatte, vereint mit seinen Zuhörern die Bitte zu dem, der den Wolken gebietet, daß die Erde und ihre Fluren mit wohlthätigen Regen erquicken, er wolle auch unserm Vaterlande gnädig seyn, und uns eine schon so lange ersehnte Durchfeuchtung senden, daß nicht allzugroße Noth für Menschen und Vieh entstehe. Jeder stimmte andächtig in diese Bitte mit ein, und fand Trost und Beruhigung in der Zuversicht, daß Gott die Seinen nie verläßt; in welcher unangenehme Stimmung mußte er sich aber versezt fühlen, als er unmittelbar nach der Kirche vom Rathhaus herab den Ausrufer verkünden hörte: „Man solle die Regenschirme parat halten, da es in dieser Woche gewiß regnen werde.“ Ist dieß nicht einerseits grober Frevel und freche Gotteslästerung, und auf der andern Seite bitterer Hohn und verlegender Spott gegen den Geistlichen und die ihm Gleichgesinnten? — Ja gewiß! Und um dieses zu glauben, braucht man weder ein Kopfhänger, noch ein Pietist zu seyn.

Bachnang. [Anzeige.] Unterzeichneter empfiehlt seine doppelte Mostpresse zum täglichen Gebrauch.

Bäder Bahl.

Bachnang. [Anzeige.] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß mit seinem einspännigen sicheren Gefährt, sowohl an Sonntagen wie auch an Werktagen, jedoch nicht unter 4 Personen, nach Rietenau gefahren werden kann, wofür die Person nur 12 kr. zu entrichten hat.

Bäder Bahl.

Seilbromm.

Frucht-Preise vom 20. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	30	14	1	13	30
„ Dinkel . . .	6	52	6	38	5	6
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	9	—	8	57	8	32
„ Gersten . . .	8	32	8	28	8	26
„ Haber . . .	6	30	6	—	5	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 23. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	24	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	6	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	—	6	37	6	15
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	54	5	27	4	36
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen	7 Loth.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	4 kr.
„ Kuhfleisch	4 —
„ Kalbfleisch	5 —
„ Schweinefleisch	7 —
„ Schweinefleisch abgezogen	6 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 20. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	54	1	46	1	40
„ Gemischt	1	28	1	19	1	12
„ Korn	1	18	1	14	1	6
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	12 kr.
Ein Kreuzer-Weck	6 Loth.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weiblingen, Weibheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 69. Dienstag den 30. August 1842.

(Schluß.)

König Ferdinand reinigte hiernach den Donau-, Rhein- und Neckarstrom meistens von allen Feinden, nahm so bann in eigener Person das Württembergische ein, und verlegte sein Hauptquartier nach Stuttgart. — Herzog Eberhard aber begab sich wegen dieser verlorenen Schlacht mit seinen meisten Räten, nebst dem Landschaftsausschuß, um besserer Sicherheit willen, nach Straßburg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Heute ist der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 28 kr. erhöht, und das Gewicht eines Kreuzerweckens auf 5³/₄ Loth herabgesetzt worden.

Den 26. Aug. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Die Beförderung und Verbreitung des methodischen Gesangunterrichts sich eifrigst angelegen seyn zu lassen, dazu ist an die betreffende Behörden von dem Ministerium des Innern schon am 29. Dezember 1830 eine Aufforderung ergangen. Der Zweck wird hauptsächlich durch Schullehrer-Singvereine erreicht, welche deswegen auch allenthalben sich gebildet haben. Ihre Erhaltung und weitere Ausbreitung macht es nothwendig, daß den diese Vereine besuchenden Schullehrern eine Reisekosten-Entschädigung aus öffentlichen Kassen gereicht wird. Zu ihrer Bewilligung werden die Gemeindebehörden hiemit aufgefordert. Ihr Betrag könnte nach Maßgabe der Entschädigung für das Anwohnen bei den Schullehrer-Conferenzen festgesetzt werden.

Den 26. Aug. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Da die Feldmäuse überall auf die beunruhigendste Weise überhand nehmen, so erscheint es nothwendig, daß allgemeine Maßregeln zu Vertilgung derselben ergriffen werden.

Es werden daher nicht nur die Güterbesitzer zur allgemeinen Jagd auf diese der Landwirthschaft so schädlichen Thiere aufgefordert, sondern auch die Gemeindebehörden beauftragt, auf die Vertilgung und Einlieferung derselben Prämien zu setzen.

Außerdem wird gestattet, daß für diesen Zweck von der Haselwurzel (*Asarum europ.*) und von der Phosphor-Vaske Gebrauch gemacht wird. Letzteres Mittel muß jedoch aus einer Apotheke bezogen, und, wenn es in oder nahe bei Häusern angewendet wird, in den Schatten und von Feuerstellen entfernt gelegt werden.

In 8 Tagen wird Vollzugsbericht erwartet.

Den 29. Aug. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Ueber die Vollziehung einer Berechnung der Steuer-Empfangs- und Abrechnungs-Bücher haben die Ortsvorsteher in 4 Wochen Bericht zu erstatten.

Den 29. Aug. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. Nach der höchsten Verfügung in Betreff der diesjährigen Feier des landwirthschaftlichen Hauptfestes in Cannstadt sind die Preise für das Rindvieh zunächst für dieses Jahr von 6 auf 12 vermehrt, auch ist das erforderl. Alter für die preisfähigen Thiere nicht mehr auf zweijährige Zuchtstiere und Kühe mit dem ersten Kalbe beschränkt, sondern auf zwei- und dreijährige Zuchtstiere und auf trüchtige Kalbeln, auch auf Kühe, deren Alter an den Zähnen noch deutlich zu erkennen ist, also bis in das vierte und fünfte Jahr, trüchtig oder mit einem Kalbe, ausgedehnt, wie bis in der öffentlichen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 17. d. d. enthalten ist.

Ueberdies ist, um den in diesem Jahre anwesenden fremden Landwirthten den Anblick von vielem möglich vorzüglichem Rindvieh zu gewähren, die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins besonders ermächtigt worden, zu weiterer Aufmunterung, solchen Viehbefizern, welche bei landwirthschaftlichen Particularfesten innerhalb eines Umkreises von 8 Stunden von Cannstadt die Hauptpreise erhielten und bei dem landwirthschaftlichen Feste in Cannstadt, ohne hier Preise zu erhalten, das bei den gedachten Particularfesten als preiswürdig erkundene Rindvieh vorzuführen, eine Reiseentschädigung, und zwar:

- für einen Zuchtstier auf eine Stunde Entfernung 36 kr.
 - für eine Kuh 24 kr.
 - und für den Aufenthalt in Cannstadt von je 1 Stück 1 fl. 12 kr.
- zuzusichern.

Je wünschenswerther es ist, daß vornemlich diesmal bei dem Feste der wichtige Zweig der Viehzucht von einer vortheilhaften Seite sich zeige, demnach eine größere Auswahl ausgezeichneten Rindviehstücke veranlaßt werde, und je mehr zu befürchten ist, daß der Futtermangel die diesjährige Concurrenz von Preisbewerbern vermindern werde, desto dringender werden in dem Bezirke des diesseitigen landwirthschaftlichen Vereins die Viehbefizer, welche in den letzten Jahren Preise erhalten haben, und nicht über 8 Stunden von Cannstadt entfernt sind, aufgefordert, das fragliche Vieh zur Schau dahin zu bringen.

Die Ortsvorsteher wollen die betreffende Viehbefizer davon in Kenntniß setzen, und diejenige, welche ihr Vieh nach Cannstadt zu bringen entschlossen sind, dem Unterzeichneten in 8 Tagen namhaft machen.

Den 29. Aug. 1842.
Vereinsvorstand Stodmayer.

Badnang. [Viehverkauf.] Die Erben des verstorbenen Bäckers Ludwig Groß sind gesonnen, nächsten Donnerstag, Mittags 1 Uhr, das vorhandene Vieh im Aufstreich zu verkaufen, und zwar: 1 Kuh, 1 Kalbel und 1 Anbindling von 1/2 Jahr, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Am 29. Aug. 1842.

Waisengericht.
Vorstand:
Stadtschultheiß Monn.

Murrhardt. [Eigenschafts-Verkauf.] Am Montag den 26. September 1842, Nachmittags 1 Uhr, wird stadträthlichem Beschluß zu Folge die nachbeschriebene, auf hiesiger Markung gelegene Eigenschaft, nach Maßgabe des Executions-Gesetzes, im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Kaufs Liebhaber werden hierdurch eingeladen, sich an gedachtem Tage und Stunde auf dem hiesigen Rathhaus einzufinden.

- Die Verkaufs-Gegenstände sind
- a) von Rothgerber Jakob Wieland:
 - Ein zweistöckiges Wohnhaus in der oberen Vorstadt auf dem Graben, mit eingerichteter Rothgerberei-Werkstätte, Brandversicherung-Anschlag 1625 fl.
 - Bauholzgerechtigkeit 175 fl.
 - Stadträthlicher Anschlag 1800 fl.
 - 1 Mrg. 6 1/2 Rth. alt Meß Wiesen in den Heumaden am Trauzenbach . . . 150 fl.
 - 8 Rth. Krautgarten auf der Bürg . . . 50 fl.
 - b) von Schmied Christoph Wielands Wittwe:
 - 2 1/2 Brtl. 9 3/8 Rth. Acker in Höllbergen 200 fl.
 - 3 Brtl. 16 3/4 Rth. alt Meß Wiesen in Diebsäckern 250 fl.
 - 1 1/2 Brtl. 13 7/8 Rth. alt Meß Baum- und Grasgarten am Hofberg . . . 200 fl.
- Das Haus liegt an einem Wasser, und ist nicht allein für eine Rothgerberei, sondern auch für jedes andere Gewerbe sehr bequem und geschickt.
Den 26. August 1842.

Stadtrath.

Revier Weissach. Samstag den 3. Sept. Morgens 8 Uhr, wird ein Beifuhraccord von 103 Stück forschenen Leicheln, je 13' lang, von dem Staatswald Eichelberg nach Reichenberg vorgenommen. Zu gleicher Zeit wird das Bohren derselben in Accord gegeben werden. Zu diesem Beiden wollen sich Liebhaber einfinden.

Revierförster
Seiß.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] Die Gläubiger des Gantmanns Christian Höflinger, Webers von Spiegelberg,

haben den unterm 2. dieses vorgenommenen Haus- und Güterverkauf nicht genehmigt, sondern auf einen nochmaligen Verkauf angetragen.

Das K. Oberamtsgericht hat die Bornahme des wiederholten Verkaufs unterm 13. dieses beschlossen, welchem Beschluß gemäß der Verkauf des im Murrthalboten Nr. 45 und 47 beschriebenen Hauses und der Güter am 17. September, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen wird.
Den 15. August 1842.

Schultheißenamt.
Hommel.

Weiler im Weinsberger Thale. Unterzeichnete Stelle empfiehlt ihr noch 300 Eimer großes treffliches Weinlager zu starker Abnahme.
Den 18. August 1842.
Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt.

Privat-Anzeigen.

Volksschullehrer-Filial-Verein den 2. September d. J. in Unterweissach im Lamm. Das Korrespondenzheft ist noch vor der Versammlung dem Vorstand zu übersenden.
Badnang, den 30. August 1842.

G u t h.

Badnang. Guten Reis à 10 kr. per Pfund verkauft

Albert Isenflamm.

Badnang. [Zu verpachten.] Der Unterzeichnete gedenkt seinen Acker in den Büttenen, 2 Morgen 2 Viertel haltend, zehntfrei, in Pacht zu geben. Die Liebhaber können sich alle Tage bei ihm einfinden und einen Pacht mit ihm abschließen.

Den 25. Aug. 1842.

Alt Christian Breuninger.

Murrhardt.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sich als Schneidermeister dahier etablirt habe, und empfiehlt sich daher, unter Zusicherung moderner Arbeit und prompter Bedienung, zu recht zahlreichen Aufträgen.

J. Conrad Maile,
wohnhaft bei Nagelschmied Beeh im zweiten Stock.

Däfern, Oberamts Badnang. [Hofguts-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, sein Hofgut, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach, Stallung zu 8 Stück Vieh, Schweinställe und Waschhaus, sowie Acker, Wiesen und Weinbergen, zusammen 13 Morgen, nebst einem 1 1/2 Viertel haltenden Gras- und Baumgarten, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Liebhaber, die das Ganze täglich einsehen können, werden ersucht, die äußerst billig gestellten Kaufsbedingungen bei ihm selbst zu vernehmen.
Johannes Krautter.

Steinhausen. [Geld.] 500 fl. hat in Einem oder mehreren Posten auszuleihen
Adolph Schilling.

Geld-Offert. fl. 1000 liegen gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen bereit. Wo? sagt die Redaction.

Auf den 31. August.

Dieser Tag nennt uns'rem Vaterlande
Eine edle Frau vom höchsten Stande,
Die dem Lande sehr viel Gutes thut,
Die, erfüllt von Liebe und Erbarmen,
Zu versorgen strebt so viele Armen,
Eine Frau, die christlich ist und gut.

Schwabens Töchter! wollt ihr, daß ich nenne
Diese Fromme euch? — Es ist Pauline,
Uns're allgeliebte Königin,
Uns're Landesmutter, — o die Ehre! —
Sebe Tochter unser's Landes feire
Heut Ihr Namensfest mit frommem Sinn!

Laßt heut hören eure Jubeltöne:
„Segne Gott die Königin Pauline!
„Er schenk Sie zur Mutter uns noch lang!
„Lang soll Sie die Damenwelt noch zieren,
„Lange noch als Königin floriren,
„Ihr sey heut geweiht ein Preisgesang!“ —

Leite Gott mit seiner Guld und Gnade
Ferner Sie auf Ihre m Lebenspfade,
Gott erhalte Sie und Ihre n Stamm! —
Ihr so schöner Name möge strahlen
Heller stets in Württembergs Annalen;
Immer theurer werde uns Ihr Nam!
G. H. in M.

Die Wohnung des Teufels.

(Nach dem Französischen des Leo Lespès.)

Vor ungefähr acht Jahren stellte sich ein Herr von sehr gutem Aussehen bei dem Portier eines Hauses in Paris, nahe bei der Magdalenenkirche, ein. „Mein Herr,“ sagte der Unbekannte, „sind hier Wohnungen zu vermieten?“ — „Ja, Herr,“ antwortete der Pförtner, indem er seine Müze von Otterpelz bei dem Anblick des rothen Bandes, womit das Knopfloch des Herrn geziert war, abnahm. — „Wollen Sie mir dieselben zeigen?“ — „Für's Erste haben wir da die erste Etage, eine herrliche Wohnung, Tapeten nach dem neuesten Geschmack, englische Kamine...“ — „Ich kann sie nicht gebrauchen,“ unterbrach hier der Unbekannte. — „Gut, ich sehe, was der Herr wünscht; die Wohnung auf dem dritten Stock, ein sehr bequemes Lokal mit vier Zimmern und einer Küche; vor kaum einem Monat hat ein Deputirter dort gewohnt.“ — „Aber,“ rief der Fremde, verwirrt durch die geläufige Zunge des Pförtners, „ich verlange weder die erste, noch die dritte Etage. Ich will das Dachzimmer miethen.“ — „Das Dachzimmer?“ antwortete erstaunt der Pförtner. — „Ja, den Söller; wundert Sie das?“ — „Nein, Herr! aber es ist kaum zu bewohnen; alle Winde geben sich dort ein Rendezvous; es ist ein wahrer Sammelplatz für Erkältungen.“ — „Das ist mir gleich; wie hoch wollen Sie mir dasselbe vermieten?“ — „Wenn Sie es durchaus wollen, für 100 Frs. jährlich, aber für einen Herrn, wie Sie sind, scheint mir...“ — „Ich habe keine Zeit, mich damit abzugeben, was Ihnen scheint! Lassen Sie gleich auskehren, ich will augenblicklich Besitz davon nehmen.“ — Bei diesen Worten warf der geheimnißvolle Miethsmann dem erstaunten Portier einen Louisd'or zu; dann stieg er, zu dessen größter Verwunderung, in eine elegante Equipage, die ihn am Thore erwartete. — „Das scheint mir nicht ganz richtig zu seyn,“ sagte der Pförtner zu seiner Frau, „ein vornehmer Herr, der unter dem Dache eine Wohnung miethet...“ — „Was liegt Dir daran,“ antwortete die Gattin des Pförtners; „wenn er nur zahlt, so kann uns das gleichviel seyn...“ Das Zimmer wurde ausgeleert; man nahm die Spinnweben, welche die Mauern bedeckten, fort; man reinigte die Scheiben des einzigen vorhandenen Fensters; kurz, man machte die gemiethete Dachstube so bewohnbar, als möglich. Einige Stunden darauf kam der Fremde zurück; ihm folgte ein Träger mit einem Koffer von Ebenholz; dieser schwarze Kasten war von merkwürdiger Gestalt, er sah aus, wie ein Sarg. Der Träger brachte seine Last auf die Dachstube; dar-

auf kehrte er zurück. „Was ist in dem schwarzen Koffer dieses Herrn?“ fragte der Pförtner, als jener an seiner Loge vorbeiging. — „Ich weiß nicht; Alles, was ich weiß, ist, daß er verzeuflert schwer ist.“ Hierauf ging der Mensch hinaus, ohne weitere Andeutungen geben zu wollen. — „Wenn es ein Leichnam wäre,“ meinte die Pförtnerin, „doch es ist nicht möglich.“ — „So,“ sagte ihr Ehegatte, „gewiß ist es einer; warum sollte ein Herr mit einer Equipage den Söller miethen, als um etwas Schreckliches da zu verbergen...“ Unser Pförtner hatte noch nicht ausgesprochen, als der Unbekannte schon an der Thüre war. „Ich will hier nur einen einzigen Menschen empfangen; Sie werden ihn erkennen, es ist ein großer junger Mensch von gutem Aussehen, aber mit ziemlich finstern Gesicht, er hat eine etwas rauhe Miene.“ — „Aber, mein Herr, sagen Sie uns seinen Namen.“ — „Keineswegs, er will nicht, daß man wisse, daß er hier bei mir arbeitet...“ — „Wie sollen wir es denn machen, um ihn von den übrigen Besuchern zu unterscheiden, die kommen könnten?“ — „Sie werden ihn an den Worten erkennen, die er sprechen wird.“ — „Und was wird er sagen?“ — „Er wird sagen: „Ich will zum Teufel.““ — Die Schließer in der Loge sprangen bei diesen seltsamen Worten auf; der Fremde stieg ruhig auf seinen Söller zurück. Am selben Tage kam der Besucher; es war wirklich ein mit einer sehr düstern Physiognomie begabtes Wesen. Die langen schwarzen Augenwimpern, und die mit außerordentlichem Feuer erfüllten Augen gaben seinem Gesicht einen sehr phantastischen Charakter. „Ich will zum Teufel!“ schrie er. — „Steigen Sie hinauf,“ antwortete man ihm, „der Herr ist zu Hause.“ — An den folgenden Tagen stellte sich derselbe Mensch ein, und stieg zu dem geheimnißvollen Miethsmann hinauf. Ihr Zusammenseyn dauerte einen großen Theil des Tages, wobei sie gemeinschaftlich gottlose Lieder sangen. Erst gegen fünf Uhr gingen Beide aus, und kamen erst am folgenden Morgen wieder. Diese Wirthschaft dauerte einen Monat. Da beschloß der Portier, der langen Unruhe müde, um jeden Preis herauszubringen, was die beiden Freunde mit dem Koffer machen könnten, womit sie sich während ganzer Stunden einschloßen. Zu diesem Zwecke stellte er sich an die Thüre der Dachkammer, und drückte sein Ohr an das Schlüsselloch. Er vernahm Folgendes: „Nur Muth,“ sprach der Miethsmann. — „Sie haben gut reden,“ antwortete der Besucher, „glauben Sie, man könnte den Teufel spielen, wie man will?“ — „Es ist schwer, aber möglich.“ — „Ich werde niemals Lucifer mit diesen Mitteln vorstellen können.“ — Guter Gott, dachte der Pförtner, welche

Böswichte, sie haben einen Vertrag mit dem Satan gemacht! — „Mein lieber Freund,“ bemerkte der Miethsmann dem Andern, „die Rolle, die Sie spielen, ist schöner, als Sie denken... Sie werden die Toten aus den Gräbern auferstehen machen.“ — „Heilige Jungfrau, wie schrecklich! seufzte der zitternde Pförtner. — „Sie werden Satan und seine Helfershelfer herausfordern, und alle Teufel werden Ihrer Stimme antworten.“ — „Himmel, habe Mitleid mit meiner armen Seele, heulte erschrocken der Horcher, und eilte in der furchtbarsten Aufregung die Treppe hinab... Ich werde alles dem Kommissär berichten. Er läuft auf die Straße und eilt zum Polizeikommissär, wo er die Ankunft des Unbekannten, die auf seinen schwarzen Koffer bezüglichen Details und die Unterhaltung mit seinem Mitschuldigen erzählt. Als bald begab sich die Polizei zum höllischen Söller; die beiden Verschwörer vernahmen die gebräuchlichen Worte: „Defnen Sie im Namen des Königs.“ Sie öffneten; der Polizeikommissär fragt den Miethsmann um seinen Namen. — „Giacomo Meyerbeer,“ antwortete dieser lächelnd. — „Und der Ihre?“ fragte der Kommissär den Besucher, der dem neugierigen Pförtner so viele Unruhe verursacht hatte. — „Levassieur, erster Bassist der Oper.“ — „Man beschuldigt Sie, mein Herr, der Zauberei,“ sagte der Kommissär, indem er höflich seinen Hut abzog. „Ich habe der Versicherung Ihres Portiers wenig Glauben beigemessen, aber ich glaubte, diese schlechte Wohnung könne von Uebelthätern bewohnt seyn, die in unserm Jahrhundert weit mehr zu fürchten sind, als die Zauberer. Ihre Namen reichen hin, mir meinen Irrthum zu benehmen.“ Hierauf zog er sich zurück. — „Aber,“ sagte der Pförtner, indem er auf Levassieur zeigte, „warum sagte dieser Herr, er gehe zum Teufel, warum sagte sein Freund, er müsse Satan anrufen, und endlich, was enthält der schwarze Koffer da?“ — „Statt aller Antwort öffnete Meyerbeer den Koffer; er enthielt eine ganze Partitur; eine Menge Hefte waren darin geordnet, auf ihnen las man mit großen Buchstaben: „Robert der Teufel.“ — „Ich habe diese Dachstube gemiethet,“ sagte der Komponist, „um Herrn Levassieur die höllische Rolle des Bertram, den er in meiner Oper spielen muß, einzustudiren; ich miethete sie, weil ich mich in meinem Gasthose, dem Hôtel des Princes, nicht musikalischen Studien hingeben konnte. Da ich nur Herrn Levassieur empfangen wollte, und es uns Beiden daran lag, das strengste Inkognito zu bewahren, so erforderte Herr Levassieur eine Parole; er sollte dem Pförtner sagen: „Ich will zum Teufel.“ — „So,“ sagte der Pförtner, der anfang, zu begreifen. — „Er ging auch wirklich zum Teufel,“ fuhr der Meister

fort, da dieß die Rolle ist, die er seit sechs Wochen vor mir wiederholen muß.“ — Man urtheile über die Verwirrung des Schließers und die Entschuldigungen des Polizeikommissärs. Vierzehn Tage nachher konnte man in zwei verschiedenen Logen den Herrn Kommissär und den Pförtner der ersten Vorstellung Robert des Teufels, dieses Meisterwerks des deutschen Komponisten, bewohnen sehen. Der Erste that hinreichende Buße, indem er sein Bravo in dem Beifallsturm erhalten ließ, womit das Publikum das neue Werk begrüßte. Was den Pförtner betrifft, so sprach er keine Sylbe, gab keinen Laut von sich. Bloß nach der Scene der Anrufung im dritten Akt hörte man ihn zwischen den Zähnen murmeln, indem er Levassieur betrachtete: „Noch bin ich nicht überzeugt, daß dieser Mensch nicht der Teufel ist.“

Wohlgemeinter Rath an Eltern, Lehrer und Schulaufseher.

Unsere gegenwärtige, große und anhaltende Hitze schwächt den menschlichen Körper ungemein, und macht Nerven, Gefäße und Blut äußerst empfänglich für entzündliche Zustände, sowie überhaupt den ganzen Körper für Krankheiten disponibel. Am meisten und gefährlichsten aber werden die zarten Constitutionen der Kinder ergriffen. Man findet sie jetzt schon häufig mit Kopfschmerz u. s. w. befallen, und äußerst hilflos, und es steht zu fürchten, daß später eine Epidemie erscheine, welche die Kleinen grausam hinwegraffen kann. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, Vorsicht anzurathen, sowie den Kindern sehr zu wünschen seyn möchte: tägliche mäßige Bewegung im Freien in Morgen- und Abendstunden, häufiges Flußbad und überhaupt Waschen mit kaltem Wasser, dünne Kleidung, häufiger Genuß frischen Brunnenwassers, leichtverdaulicher Speisen, sorgfältiges Meiden unreifen oder sauren Obstes, fetter Speisen, hitziger Getränke u. s. w., Vermeidung jeder bedeutenden körperlichen und geistigen Anstrengung. — Die Unterlassung dieses möchte manchem Vater und Mutterherzen bittere Leidensstunden verursachen. Von einem Kinderfreunde, der so manche traurige Erfahrung, sowohl unter den Seinigen, als in vielen andern Familien machen mußte.

Mannichfaltigkeiten.

— Die Geschichte aller Zeiten weist kein Jahr auf, das durch eine solche Fülle großartiger Unglücksfälle eine so traurige Berühmtheit erreicht

hätte, wie diese dem Jahre 1842 zu Theil wurde. Das Unglück schreitet schnell, und wie es scheint, über die ganze Erde! Im Hafen von Baltimore fliegt ein Dampfschiff mit 150 Passagieren in die Luft, dann sinkt Hamburg in Schutt und Trümmer, gleichzeitig fanden 90 Menschen auf der Versailler Eisenbahn den fürchterlichsten Tod — an demselben Tage werden ganze Städte auf St. Domingo durch ein Erdbeben vernichtet, Steyer in Oesterreich ist ein Raub der Flammen, und 100 Familien stehen vereinsamt und verarmt. Ungarische und bayerische Städte und Dörfer stehen in Flammen. Zu Schleiz stürzte die Decke des Schauspielhauses ein und an 30 Menschen fanden lachend ihr Grab. In Unterscheizerbach im Badischen fanden 2 Frauen und 3 Kinder den Flammentod. Bei den wenigen vorgekommenen Gewittern sind eine Menge Menschen unter Bäumen vom Blitz erschlagen worden. — Niedereisenhausen, Rottorf, Wasserbillig, Erfurth und Masmünster liegen in Asche. — Ein edler Fürstsohn zerschmettert sich auf einer Spazierfahrt den Schädel — und alles dieß zusammen — in zwei Monaten. Wer möchte da nicht aufseufzen: „Und das Unglück schreitet schnell!“

— Bei Eilenburg entstand durch Knaben, welche Obst braten wollten, ein Waldbrand, der großen Schaden anrichtete. — Auch das Feuer in Lamsbach soll durch zwei Buben entstanden seyn, welche ein Bespennest verbrennen wollten.

— (Aus dem Herzogthum Nassau.) Am 22. August ist das Dorf Lollschied, im Amte Nassau, bis auf wenige Gebäude abgebrannt, wobei zwei Kinder umkamen.

— Ein Feuer in Crediton, welches 36 Häuser in Asche legte, war durch den Leichtsinne zweier Kinder von 6 und 4 Jahren entstanden, welche brennende Zündhölzchen in ein Strohdach steckten, das sie von einem Dunghausen aus erreichen konnten.

— Vor Kurzem schlug bei Bordeaux der Blitz ein und tödtete wahrscheinlich mehr lebendige Wesen als je auf einmal durch einen Blitzstrahl um das Leben gekommen sind. Er schlug nämlich unter eine Heerde Kühe und tödtete hundert Stück, sowie die zwei Hirten.

— Die Unruhen in England werden sehr bedenklich. Es sind nicht mehr bloß die Fabrikarbeiter, sondern die Chartisten, welche Aufstand erregen. Sie ziehen im Lande umher, zerstören die Maschinen, zwingen die Arbeiter zu feiern, verlangen die Charte und widersehen sich den Behörden und Truppen mit offener Gewalt. Die Kohlen-

arbeiter haben die Bergwerke verlassen und warten der Dinge, die da kommen sollen. — Auf eine Botschaft aus Manchester wurde in London schnell ein Kabinetstath gehalten, dem alle Minister beiwohnten. Hierauf erschien am 13. August eine königliche Proclamation, worin eröffnet wird, daß gegen diese sträflichen Umtriebe mit aller Strenge der Gesetze werde verfahren werden; wer einen solchen Verbrecher entdeckt und ergreift, erhält 50 Pfund Sterling für jede verurtheilte Person und Begnadigung für sich. — Ein Bataillon Garde ging von London nach den Fabrikgegenden ab, dergleichen eine Menge Geschüs. An mehreren Orten ist es schon zu Gesechten gekommen und sind Personen geblieben. Der Herzog von Wellington hat den Oberbefehl der Armee übernommen. An den meisten Orten stehen die Fabriken still oder werden erstürmt, und selbst die Handwerker hören auf, zu arbeiten. Der Aufstand wälzt sich wie eine Lawine fort. Ueberall verlangt man größere Rechte und Freiheiten des Volkes und die Insurgenten verfahren nach Einem Plane.

— Das große preussische Lager bei Düsseldorf ist bereits bezogen und die Waffenübungen haben begonnen. Bei der großen Hitze fürchtet man Krankheiten. Bei Berlin sind die Manöver deshalb eingestellt worden. Der König ist mit großem Gefolge am 17. August nach dem Rhein abgereist.

— An vielen Orten werden die Brunnen verschlossen und das Wasser vertheilt, überall gesparrt. Die Wassermühlen stehen still, es ist große Noth um Brod.

— Die Störche haben ihre Abreise ungewöhnlich bald angetreten. In dem märkischen Dorfe Solbelang versammelten sich große Schaaren schon am 4. August, berathschlagten einige Tage und zogen dann von dannen. Gewöhnlich reisen sie erst am 23. August ab.

— Eine sonderbare Erscheinung bemerkt man an der Weser. Seit dem 10. Aug. kommen eine Menge Fische entweder todt oder todesmatt den Fluß herunter. Die Fische sind zum Essen ungesund und die Polizei in Minden hat den Genuß bei 5 Uhr. Strafe untersagt. Man hat an das Kösten des Flachses als Ursache gedacht, aber es sind meist solche Fische, denen das Kösten keinen Schaden thut, z. B. Barben. Die Vorder Spitze des Kopfes der Fische ist roth; hie und da wollte man schwarze Geschwüre, wie Pocken bemerken. Man bemerkt diese Seuche unter den Fischen bis Hameln hinauf.

— Ein Londoner Blatt kündigt sehr verblümt an: „die Königin von England ist auf dem Weg, den bereits vorhandenen Hindernissen gegen die Möglichkeit, daß der König von Hannover jemals den Thron von England besteige, ein neues hinzuzufügen.“

— Es ist die Rede von großen Anleihen, welche Holland, Preußen, Hessen-Darmstadt und Bayern zum Behuf der Eisenbahnbauten machen wollen.

— Sonst bezog Nordamerika seine Bedürfnisse aus Europa, jetzt fängt es an, Europa mit Waaren zu unterstützen. In Irland kam kürzlich viel Mehl und Schweinefleisch aus Amerika an, und ein Schiff mit Spielwaaren, die nach Nürnberg bestimmt sind, soll unterwegs seyn.

— Der englische Luftschiffer Green trifft Anstalten zu einer Luftschiffahrt nach Frankreich. Mehrere Personen, darunter eine Dame, werden die Partie mitmachen.

— Besser als unsere gelben Wiesen befinden sich die grünen Tische in den rheinischen Bädern. Sie sind zwar auch gelb, aber von dem Gold, das man den Badegästen abnimmt. Es sollen außerordentliche Spielgeschäfte und eine Menge unglückliche Familien gemacht werden.

— Nachdem ein großer Bulldogg in Berlin, der einem Offizier gehörte, einen Scharfrichtersknecht zerrissen hat, ist befohlen worden, daß jeder solcher Hund einen Maulkorb haben muß bei 50 Thaler Strafe.

— Bisher war einer der Gletscher des Berner Oberlandes noch unerstiegen, das Schreckhorn. Am 8. August wagte es der unermüdete Alpenforscher A. Escher von der Linth mit noch sieben Andern, den Berg zu besteigen, sie erreichten glücklich den Gipfel und pflanzten eine Fahne dort auf.

— Oesterreich geht mit den Eisenbahnen rasch und großartig voran. Die Bahn von Wien nach Prag wird sogar nach zwei Richtungen, die eine über Olmütz, die andere über Brünn gebaut. Auch die sehr schwierige Bahn nach Triest wird begonnen und über den Sommering geführt.

— Viele Tausend deutsche und englische Auswanderer, die sich in New-York, Boston, Philadelphia u. s. w. niedergelassen haben, sind ohne Arbeit und in der größten Noth. Die Männer trennen sich von ihren Weibern, und suchen als Knechte und diese als Mägde unterzukommen. Die meisten sehnen sich in ihre alte Heimath zurück, können aber nicht so viel aufbringen, um die Ueberfahrtskosten zu bestreiten.

— Der König von Preußen hat den Weingärtnern am Rhein die Moststeuer für 1841 ganz erlassen.

— In Hamburg wird Alles häßlicher, und der Vogel Phönix steigt verjüngt aus der Asche. Statt des alten Jungfernteiges werden drei junge Jungfernteige abgesteckt.

— Aus Holland wird jetzt viel Schlachtvieh nach England verkauft, und von Amerika kommen große Sendungen Pökelfleisch dort an. Gibt nun eine reiche Erndte Brod dazu, so wird wohl der dringendsten Noth für den Winter abzuhelfen seyn.

— Unter den deutschen Eisenbahnen rentirt sich die Taunusbahn am besten. Vom 1. — 10. Aug. wurden auf derselben 20,000 fl. eingenommen.

— Im Hafen vor Gibraltar gerieth ein englisches Kriegsschiff, das mit Pulver geladen war, in Brand. Zum Glück wurde das Feuer noch gedämpft, ehe es die Pulverkammer erreichte.

— Fürst Esterhazy gewinnt auf seinen Gütern durchschnittlich jetzt 4000 Ctr. feiner Wolle im Jahre; seine Schafzuchtereien enthalten jetzt 220,000 Stück Schafe. Esterhazy hat allein in Ungarn 36 Güter, von denen jedes 10 bis 24 Dörfer umfaßt.

— Der Amerikaner Bird zu Pittsburg band seine Frau in einem Lehnstuhle fest, zündete ihr die Kleider an und brachte sie so auf die schauderhafteste Art ums Leben. Durch die schlaun Vorkehrungen, welche der Mann getroffen, um glauben zu machen, die Frau habe sich selbst umgebracht, kam das Verbrechen aus. Die Jury erklärte ihn des einfachen Todtschlages schuldig und er wurde zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt.

— Die Engländer, die in so vielen Stücken andern Völkern voraus sind, stehen den meisten in Bezug auf Ackerbauinstrumente nach. An die schweren Ackerpflüge spannen sie nicht weniger als drei, oft vier oder gar fünf Pferde. Auf einem kleinen Felde, sagt ein Reisender, sahen wir vier Pflüge auf einmal in Arbeit, von denen zwei von vier und zwei von drei Pferden gezogen wurden. So brauchte man 14 Pferde, vier Männer und vier Knaben zu einer Arbeit, die z. B. ein Schotte mit zwei Pferden und einem Mann in nicht viel weniger Zeit besser gethan haben würde. Auf einem andern Felde sahen wir sogar sechs Pferde vor einer Egge-Maschine.

Einheimisches.

Stuttgart. In mehreren Städten, namentlich in Berlin, besteht ein Frauen-Sitten-Verein zur Steuerung der Puz- und Modefucht, dessen Nachahmung um so mehr bei uns zu wünschen wäre, als jetzt Kirche, Theater und öffentliche Spaziergänge nicht mehr hinreichen, um sich in Sammt und Seide sehen zu lassen, sondern die Damen sogar des Morgens früh um 5 Uhr an den Quellen zu Berg und Cannstadt größtentheils in einem so übertriebenen Puz erscheinen, daß ihnen für den Ball am Abend keine glänzendere Wahl mehr übrig bleibt.

Stuttgart. Mit dem Biere steht es nicht zum Besten. Es gibt saure Gesichter wegen des Aufschlages, saure Gesichter, weil man in wenigen Brauereien und Wirthschaften noch gesundes, schmackhaftes Bier findet, und drittens, weil den meisten Bräuern ihr Vorrath ausgeht, und sie auswärts Bier zu kaufen suchen müssen, wo auch selten mehr welches zu haben ist, d. h. trinkbares, nährendes. Die armen Leute müssen sich an den Most halten. Der Himmel gebe uns doch einen anhaltenden Regen, damit der Wein gedeihe, und der Futtermangel und die Dürre ein Ende nehmen. In der Umgegend und auf den Fildern verkauft man das Pfund Fleisch zu 3 und 4 Kr., während hier in Stuttgart Fleisch, Milch, Butter, Mehl, Del, Brod u. s. w. immer theurer werden. Ueberall hört man Klagen; im Bayerischen werden Bittgänge und Kirchengebete um Regen angestellt, und auch am Rhein hinunter wünscht man bessere Ausichten.

Zweifelhafte Charade.

Alles Kunde nennst du nie
Mit der Ersten Namen,
Aber in dem Plurali
Wird sie Puz der Damen.
Meine Zweite findet sich
Immer bei den Knaben;
Vor dem Ganzen hüte dich,
Sierig ist's, wie Raben.

Berichtigung. In Nr. 68 dieses Blattes Seite 538 lese man in dem Artikel „Gläubiger-Vorladung“ Zeile 2 von oben statt Kübler: Kübler.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 25. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	8	18	7	39	7	—
„ Roggen . . .	11	12	10	53	10	40
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	36	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	7	32	6	6
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . . .	1	36	1	32	1	24
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	24
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 Kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
— — Rindfleisch	4	—
— — Kuhfleisch	—	—
— — Kalbfleisch	5	—
— — Schweinefleisch	7	—
— — Hammelfleisch	—	—
— — Schafffleisch	—	—

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 24. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	6	6	40	5	30
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	14	30	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	36	9	12	9	—
„ Haber . . .	7	—	6	32	4	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 Kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 70.

Freitag den 2. September

1842.

† Graf Ulrich der Vielgeliebte 1480. So hieß auch Ludwig XV. von Frankreich, aber dieser schöne Beiname dauerte bei diesem nur die Hälfte seiner Regierung. Ulrich behielt den seinigen. — Doch deutet er bei beiden auf etwas Schwäche des Charakters. Ulrich ließ sich, wie Ludwig, zuweilen von Leuten berathen, die es nicht zum Besten meinten, und war nicht immer scharfsichtig genug, um die Folgen seiner Handlungen einzusehen. Doch lebte er nicht ausschweifend, wie jener, schabete mehr sich, als dem Lande, das gewissermaßen dadurch gewann. Denn die Noth, in die er sich, besonders durch den Pfälzerkrieg stürzte, nöthigte ihn, zu den Prälaten und Rittern auch Landes-Deputirte zu rufen, und dieß war die Grundlage unserer Verfassung, die um die Mitte des folgenden Jahrhunderts vollends reifte. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Da Reibzündhölzchen, bloß in Papier (mit oder ohne Sägmehl) eingehüllt, immer noch anzutreffen sind, so wird den Ortsvorstehern die sorgfältigste periodische Untersuchung der Magazine und Vorräthe der Fabrikanten und der Kaufleute, welche sich häufig sogar auf den Dachböden befinden, nach Vorschrift des Erlasses vom 13. Juli d. J. auf das nachdrücklichste eingeschärft, wobei sich nicht mit der Vorzeigung einiger solcher Feuerzeuge zu begnügen ist, sondern die Vorräthe und Magazine aufzusuchen und einzusehen sind.

Die Verpackung der von den Fabrikanten Kuhn & Comp. zu Ulm und Gmünd gefertigten Reibzündhölzchen (zumal der sogenannten geräuschlosen, zu deren Bereitung kein chlorsaures Kali verwendet wird) in Etuis von Pappe, deren Deckel und Boden mit einer einem mäßigen Drucke widerstehenden teigartigen mit Sand vermengten Masse bestrichen ist, an welcher die Hölzchen durch Reibung angezündet werden, ist für zulässig erkannt worden.

Ueber die vorgenommene Untersuchungen, die wenigstens alle 4 Wochen zu wiederholen sind,

müssen Protokolle aufgenommen werden, welche die Namen der Distirten und den Erfund der Distirten enthalten.

Versehlungen gegen die bestehende Vorschriften sind sogleich zur Anzeige zu bringen.

Den 31. August 1842. Oberamt. Stockmayer.

Bachnang. Die Ortsvorsteher haben die noch ausstehende Anzeigen von ertheilten Bau-Concessionen.

Normalerlaß Nr. 46, sowie die verfallene Sportelrechnungen bei Vermeidung eines Wartboten bis 7. d. h. einzusenden. Den 1. September 1842. Oberamt. Stockmayer.

Sulzbach. [Abstreichs-Verhandlung.] Am nächsten Montag den 5. September wird die Verblendung des westlichen Giebels an dem Lammersbacher Schulhaus, im Voranschlag zu 18 fl. 25 Kr., in öffentlichen Abstreich gebracht werden, wozu sich die Liebhaber Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause einfinden können.

Den 30. August 1842. Schultheißenamt. Ungerer.